

zum stillen Hohn unterschreibt der Delinquent die Urteilschrift mit den Worten: »Johannes Stocker presbiter et sodomita«.

Wem nützt dieser Blick in die kirchengeschichtliche Vergangenheit? Weil die vorgestellten Priester keinerlei Vorbildcharakter haben, bietet der Rekurs kein simples Identifizierungsangebot für den interessierten Leser, aber auch keine plumpe Kirchenkritik. Es geht vielmehr um die Wiederentdeckung infamierter Persönlichkeiten vor dem Hintergrund eines prozessrechtlichen Rasters, um die sprachliche Kommunikation standesungleicher Männer und einer um Fairness bemühten Rechtsprechung. Überraschend ist auch die selbstbewusste Zuordnung der Inkriminierten als »Sodomiter«. Beide justiziablen Akte verdeutlichen darüber hinaus das chronische Dilemma einer Institution, welche die Sexualenthaltung zur Standespflicht ihrer geweihten Diener erhoben hat. Die Konsequenz kann evidenterweise nur ein vertuschendes »Übersehen« skandalisierter Fehlverhaltens sein. Dennoch sind die »sodomitischen Priester« als Teil eines realen Delinquenzverhaltens kein mediävistisches Signum für eine sittlich verkommene Kirche, sondern ekklesiales Kunstprodukt unberühmter Opfer-Täter. Bernd-Ulrich Hergemöller zeigt mit nüchternem Blick anhand der Quellenlage auf die eigentliche Verursacherin solcher »äußerst infamen und überaus schändlichen« Missstände.

Martin Hüttinger

Frommer Betrug – pia fraus

Helmut Vordermayer

Die Lehre vom Purgatorium und die Vollendung des Menschen. Ein moraltheologischer Beitrag zu einem umstrittenen Lehrstück aus der Eschatologie, Salzburger Theologische Studien, Bd. 27, Innsbruck/Wien 2006, 304 Seiten, 29,00 €.

Helmut Vordermayer, geboren 1966, Dr. theol., arbeitet als Religionslehrer an einer Berufsschule in Starnberg. Mit der vorliegenden Monographie wurde der Autor 2005 am Institut für Christliche Gesellschaftslehre und Moraltheologie in Salzburg promoviert. Sein Anliegen, einen für moderne Menschen vernünftigen Zugang zur katholisch-theologischen Sonderlehre vom Purgatorium zu entwickeln, und dieses keinesfalls einfache Vorgehen unter moraltheologischen Aspekten zu diskutieren, macht neugierig.

Beginnend mit einer 90-seitigen Paraphrasierung der in der Dogmatik kontrovers diskutierten »Endentscheidungshypothese« im Werk »Mysterium mortis« des Ladislaus Boros, folgen eine 14-seitige Zusammenstellung potenzieller biblischer Belegstellen, 52 Seiten dogmenhistorische Darstellung der Entwicklung dieser Lehre, 32 Seiten lehramtliche Dokumente, 42 Seiten mit interreligiösen Problemzonen und neben einer schemenhaften Zusammenfassung

ein knapper Versuch einer systematischen Neuinterpretation zum Untersuchungsgegenstand. Der Band findet seinen Abschluss in einem umfangreichen Quellen- und Literaturverzeichnis. Die Proportionen der Abhandlung an den Anfang zu stellen verfolgt die Absicht, bereits an dieser Stelle auf den stupenden Fleiß, aber auch auf das Missverhältnis der Kapitelvolumen hinzuweisen.

Nach Ladislaus Boros ist die Tilgung einer Strafverhaftung grundsätzlich mit einer subjektiven Initiative, der Bekehrung, verbunden. Das theologisch-spekulative Problem besteht nun darin, dass das Purgatorium selbst keinen Raum mehr bietet für den menschlichen Initiativcharakter, da ein Sündennachlass nur im Zustand der Vorläufigkeit (*status viæ*), nicht jedoch im Endzustand (*status termini*) erfolgen kann. Also heißt es Hypothesen zu konstruieren: Wie können die beim Sterben noch unvergebenen lässlichen Sünden vor Erlangung der »*visio beatifica*« getilgt werden? Von unschätzbare Hilfe erweist sich Thomas von Aquin mit seinem platonisch präfigurierten Leib-Seele-Dualismus, welcher Voraussetzung für den »absoluten Tod«, die Trennung von Seele und Leib, ist. Was vom Menschen nach seinem »*dies natalis*« in seiner Ganzheit bleibt, nennt Vordermayer abwechselnd »menschlicher Geist«, »Erinnerungsaspekt«, »totale Gegenwart«, »Personales«, »innerer Mensch«, »vollendetes Personsein«, »totale Freiheit« und »letzte Gestalt«. Jenseits der Todesgrenze können keine richtungsändernden Entscheidungen mehr getroffen wer-

den. Eine Heilsmöglichkeit für alle eröffnet die ganzheitlich-personale Begegnung mit Jesus Christus. Indes wird dem Leser vorenthalten, was unter ganzheitlich-personal zu verstehen sei. Ratlosigkeit erzeugt auch die Formulierung, dass der »Mensch sich im Akt des Todes restlos einholt« und sich »das Personale seines Wesens vollkommen durchsetzen kann«. Vom Verfasser angeführte Kritiker der Endentscheidungshypothese werden verkürzt zitiert, keinesfalls ausreichend kritisch gewürdigt und weder reflektiert noch diskutiert. Sieht so eine Auseinandersetzung mit teils hoch dekorierten Honorabilitäten in Philosophie und Theologie aus? Stattdessen erfolgt eine geringfügige Verlagerung der »*optio fundamentalis*« (Grundentscheidung) in Richtung Todesaugenblick.

Mit der dogmenhistorischen Darstellung der Entwicklung dieser katholischen Sonderlehre taucht der geneigte Leser in die Welt der Begriffe ein: Da ist die Rede vom »vindikativ-straftenden Charakter« oder von der »postmortalen Läuterung«. Daran anschließend präsentieren sich die lehramtlichen Dokumente über das Purgatorium ohne Gesamtwürdigung bzw. Einordnung. Auch bei den überblicksartig vorgestellten Bausteinen zum besseren Verständnis der Lehre von den »letzten Dingen« sucht man eigene Stellungnahmen vergeblich. Weshalb wird beispielsweise die platonische Dichotomie nicht in Ansätzen kritisch beleuchtet? Warum wird die »*anima separata*« als Lehre vom Menschen angepriesen? Und weshalb setzt der Autor das »Leben« stets mit »Seele«

in eins? Fazit: Es fehlt an notwendigen Differenzierungen, die über Formeln und undistanziert übernommene Zitate sowie Begrifflichkeiten hinausgehen!

Vordermeyers moraltheologischer Beitrag zur Lehre vom Purgatorium muss als misslungen und weitestgehend epigonenhaft bewertet werden. Denn über eine Paraphrase formelhafter Begriffe und Sentenzen, abschließend mit einer angedeuteten Transformation des Untersuchungsgegenstandes in weitere Disziplinen und Religionen, kommt der Verfasser nicht hinaus. Das alles liegt als weitaus ertragreichere Forschung in gewinnbringenderen Monographien längst vor! Nicht zuletzt irritiert das Versprechen, einen moraltheologischen Beitrag zu diesem Sujet zu leisten. Diesen nicht entdeckt zu haben, ist am Ende doch die mitunter größte Enttäuschung – eine *pia fraus*, ein frommer Betrug.

Miro Clausit Ordine

Prophetische Verrückung

Udo Rauchfleisch

Transsexualität – Transidentität. Begutachtung, Begleitung, Therapie, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2006, 155 Seiten, 19,90 €.

Udo Rauchfleisch will sich mit seiner Monographie zum Thema »Transsexualität« dezidiert von deren Pathologisierung distanzieren und sie als Normvariante verstanden wissen. Dabei gilt festzuhalten, dass der typisch transsexuelle Mensch nicht existiert. »Abgesehen von der Tatsache, dass sich Transsexuelle durch das Gefühl auszeichnen, dem Gegengeschlecht anzugehören, weisen sie ein unendlich breites Spektrum an Persönlichkeitsformen und Lebensschicksalen auf.« Nach wie vor figuriert der Transsexualismus unter den psychischen Störungen (Störung der Geschlechtsidentität) in den modernen Diagnosenkatalogen der ICD-10 und des DSM-IV. So sinnvoll sich eine Typologisierung erweist und diagnostische Kriterien als übergreifende Leitlinien und Orientierungshilfen für die Diagnostik geeignet erscheinen, so unterschiedlich erweisen sich Verläufe und Persönlichkeitsausformungen. Es geht um die Frage der Kern-Geschlechtsidentität, welche als bewusstes bzw. unbewusstes Erleben verstanden wird, entweder ein Mann oder eine Frau hinsichtlich des biologischen